

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: Für das Inland und die Schweiz, jährlich 10.— Fr., halbjährlich 5.— Fr., vierteljährlich 3.— Fr.; Desterreich u. Deutschland jährlich 13.— Fr., halbjährlich 6.80 Fr., vierteljährlich 3.50 Fr.; das übrige Ausland jährlich 15.— Fr., halbjährlich 7.80 Fr., vierteljährlich 4.— Fr. Postamtlich bestellbar. Zusätzl. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch Buchdruckerei S. Kuhn, in Buchs (Mheintal).

Einrückungsgebühr im Inland die sechspaltige Kleinzeile 15 S; für Reklamen 30 Rp.; Ausland 20 Rp., bezw. 40 Rp. Einfendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder (die Verwaltung des Volksblattes in Baduz) einzusenden.

Aufruf

zum ersten liechtensteinischen Katholikentag.

Die erste Katholikenversammlung in Liechtenstein, für welche bereits alle Vorbereitungen getroffen wurden, wird den 8. September d. J. an Maria Geburt in Schaan stattfinden.

Die Katholikentage sind seit vielen Jahren keine neue Erscheinung mehr, wir finden sie fast in allen katholischen Ländern häufig wiederkehrend. Sie verfolgen den Zweck, die Mitglieder der katholischen Kirche von Zeit zu Zeit zusammenzuführen, um den Glauben an die Kirche und die hohen Aufgaben, welche dieselbe im Sinne des göttlichen Stifter im Leben der Völker zu erfüllen hat, durch lehrreiche, alle Lebensverhältnisse berührende Vorträge und festliche Veranstaltungen wieder neu zu beleben. Eine besondere Fürsorge widmen die Katholikentage der heranwachsenden Jugend, indem sie auf die häufigen Gefahren, welche derselben von vielen Seiten drohen, aufmerksam machen und auf die Wege zur Abwendung derselben hinweisen. Ebenso groß und erfolgreich ist auch die Fürsorge, welche die bisher auswärtig abgehaltenen Katholikentage der sozialen Frage teil werden ließen. In unserem Lande selbst ist ein Katholikentag noch eine Neuheit, wir müssen die Bedeutung und den Wert solcher Tagungen erst verstehen und kennen lernen. Der unselige Krieg und fast noch mehr die Nachkriegszeit haben überall und auch in unserem Ländchen nicht nur in religiös-sittlicher Beziehung, sondern auch in vielen andern Richtungen Zustände hervorgerufen, welche für die Zukunft schwere Sorgen und Bedenken erwecken. Die Gefahren, welche sich aus diesen Zuständen ergeben, sind ernst und schwerwiegend, und wir müssen diesen Gefahren mit allen Mitteln wirksam entgegenzutreten, das ist nicht nur unsere christliche, sondern auch bürgerliche Pflicht.

Dieses doppelte Pflichtbewußtsein hat den Gedanken zur Abhaltung einer Katholikenversammlung in unserem Ländchen wachgerufen, nicht wie manche irrtümlicherweise glauben, um unsere innerpolitischen Vorgänge und Fragen in Erörterung zu ziehen. Die Angelegenheiten, welche in der bevorstehenden Versammlung zur Besprechung gelangen werden, gehen Alle an, mögen sie nun dieser oder jener politischen Richtung angehören.

Wie wir zu unserer Freude vernehmen wird auch unser hochwürdigste Bischof unseren Katholikentag mit seinem Besuche und einer Ansprache beehren. Auswärtige Volksredner von hervorragender Bedeutung werden über verschiedene Zeitfragen zu uns sprechen.

Männer und Jünglinge, erscheint deshalb zahlreich zu der bevorstehenden Tagung! Besonders bitten wir auch unsere Vereine, ihre Fahnen zu entfalten und in feistlicher Stimmung nach Schaan zu ziehen, wenn auch unser Katholikentag kein Fest der Fröhlichkeit sondern ein Tag ernster Einklehr sein soll.

Für unsere Frauen und Jungfrauen sind zwei besondere Versammlungen mit Vorträgen vorgesehen, von welchen eine für das Oberland in Baduz, die andere für das Unterland in Eschen möglichst bald stattfinden werden.

Ein ausführliches Programm über den Katholikentag wird in den nächsten Nummern unserer Zeitungen erscheinen.

Der vorbereitende Ausichuß des Katholikentages.

Aus dem Fürstentum.

aus Raummangel wird der Bericht über die Landtagsitzung in nächster Nummer erscheinen.

Vollversammlung des liechtenst. Lehrervereins.
Sonntag, den 28. d. M. fand im Vereinshaus in Schaan die dritte Vollversammlung des liechtensteinischen Lehrervereins statt. Die Versammlung war schwach besucht, was wohl auf den Umstand zurückzuführen ist, daß am gleichen Tage mehrere andere Versammlungen abgehalten wurden. Der Referent Vater Peitz S. J. legte in lebhaftem, tiefanschauendem, poetischem Vortrag den Beruf des Lehrers auseinander.

Die Debatte war aufs Praktische gerichtet: Gernabende und landwirtschaftliche bzw. gewerbliche Fortbildungsschule.

Nächstes über den Verlaß später; wir werden auch nicht ermangeln, den Vortrag im Wortlaut zu bringen.

Grenzwaache.

Zurückkommend auf das betreffende Eingekandt in voriger Nummer erwähnen wir die Tatsache, daß eine völlige Entblößung unserer Grenze einen starken Rückschlag auf die Viehhaltung ausüben könnte. Denn bei den nahen Seuchenherden im Appenzelgebiet wäre dem Viehschmuggel aus verkehrten Gebieten durch Entblößung der Grenze für und Tor geöffnet. Ein Grenzschutz muß also schon aus diesem Grunde sein. Der Ansicht sind wir allerdings auch, daß unser Grenzschutz straflos präpariert werden sollte.

Am Donnerstag, den 18. August machten die Schüler Eghen und Nendeln einen Ausflug nach Bregeuz, wo auch dem Gebhardsberg einen Besuch abgestattet wurde. Am Nachmittag erfreute man die Schüler durch eine Schiffsfahrt nach Voshau. Dieser ganze Ausflug erfreute die Schüler sehr, aber ebenso groß war die Freude, als am Samstag, den 20. August die Sommerferien begannen, wo man endlich froh war, aus Staub und Schmutz in eine bessere Luft hinauszutommen.

Wiener-Kinder.

Der letzte Kinderzug fährt Ende September nach Wien zurück; das genaue Datum wird noch bekannt gegeben. Kinder, welche diesen Zug benutzen wollen, mögen sich ehebaldest bei mir anmelden. Jene Kinder, welche über diesen Termin hinaus in Liechtenstein bleiben, müssen für die Rückfahrt aus eigenen Mitteln aufkommen.

Hospitaplan Feger.

Triefenberg. (Eingekandt.)

Freitag abend verunglückte im Casenatobel Frau Victoria Hilbe geb. Vogt, Nr. 65. Die Verstorbene war tagsüber im Holzschlag mit etlichen Personen am Beeren sammeln. Gegen 7 Uhr trat man den Heimweg an. Man unterhielt sich gut, als Frau Hilbe zum größten Schrecken der Begleitung sich abwärts neigte und dem Tobel zu kollerte, wo das Transportseil für das Holz angebracht ist. Da verfiel sich dieselbe über dem Felskopf in einem Holzstoß. Ihre Leiche konnte wegen der hereinbrechenden Nacht erst am

Tagessorgen werden. Die Beerdigung war im Jahre 1868 in Balzers geboren und hinterläßt den Gatten und drei Kinder. R. S. B.

Eingekandt.

Es gibt bei uns viele junge Handwerker und andere, welche etwas verdienen möchten, aber infolge Grenzschwierigkeiten nicht ins Ausland können. Zum Schreiber dieses Artikels kam in letzter Zeit ein junger Mann mit der Bitte, ihn im Englischen zu unterrichten, denn er habe die Absicht nach Amerika auszuwandern, hier bringe er es doch nie auf einen grünen Zweig. Dieser junge Mann hat recht; denn wenn heute einer einen eigenen Familienstand gründen will, kein eigenes Haus und auch kein oder wenig Vermögen besitzt, so sind seine Aussichten wirklich trübselig. Ein gewöhnliches Haus kommt heute auf 25-30000 Franken zu stehen, denn das Material und die Arbeitslöhne sind dermaßen gestiegen daß obige Summe nicht zu hoch angeschlagen ist? Die Schriftl. Wo soll ein Handwerker für Zinsen, Steuern und Lasten und wenn er noch eine Familie zu ernähren hat, das Geld hernehmen, um ein menschenwürdiges Dasein zu fristen? Sollten in seiner Familie Krankheiten vorkommen oder sollte sogar der Ernährer sterben, in welcher mitleidigen Lage befinden sich dann seine Hinterlassenen? Dies alles sind Dinge, welche wohl zu überlegen sind und manchen trübselig stimmen können. Obwohl in Amerika die Löhne ziemlich zurückgegangen sind, kann es ein arbeitssamer junger Mann immer noch zu etwas bringen. Neulich las ich in einem Brief von einem erst 21-jährigen Liechtensteiner, der im Frühling nach Amerika reiste, daß er bei einem Farmer Arbeit gefunden habe und monatlich 40 Dollars (1 Dollar = 20 Schilling) verdiene, dies ist doch noch ein schönes Stück Geld auf die Seite legen. Eine solche Wirtschaftsdarstellung ist so viel unnützes Geldausgeben kennt man nicht. Für manche unserer jungen Leute wäre es ein Glück, wenn sie dort wären und von Alkohol nichts wüßten, es würde wahrlich manches Unheil erspart bleiben.

Es ist traurig, wenn man sehen muß, wie oft kaum der Schule entlassene Burschen sich in der Wirtschaft breit machen, ihre vielleicht vom Vater oder andern verdienten Franken bei Trunk und Spiel verknopen, nachher die Nachtruhe anderer stören, während zu Hause Mangel und Not herrschen. Ihr Eltern, habet ein wachsameres Auge auf eure Söhne! Ein Sprichwort sagt: „Jung gewohnt, alt getan“. Lehret eure Jungen sparen. Gerade in der jetzigen geldarmen Zeit ist das Sparen doppelt notwendig.

Aus der Nachbarschaft.

— Vorarlberg. Der Abbruch der „Habsburg“. Im Bregeuzer Hafen wird zur Zeit der Dampfer „Habsburg“ (die Revolution benannte ihn „Kontinental“; gänzlich abgebrochen und auf Eisenbahnwagen verladen. In der Werft Linz (Donau, wird das Schiff wieder zusammengeklebt und dann nach Braila (Rumänien) abtransportiert, um an der Donaumündung wieder Dienst zu tun. Nächster Tage wird der Rumpf des einst so stolzen Bodenseedampfers nach den Saurerwerken geschleppt zur Herausnahme der Kessel. Wie man hört, betrug der Verkaufspreis des Dampfers 250 000 Mark.

Durch Kampf zum Sieg.

Bauernroman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

„Gefel! — Was ist da zu foppen? Schon lang hab ich's im Sinn gehabt, weil sie sauber und brav ist wie keine zweite. Hast vielleicht geglaubt, ich wollte mir eine alte Beze nehmen?“

„Beileib nit,“ beilich sich Kilian erschrocken einzuwenden. „Hast eh recht! Und rechtchaffen freuen litz uns.“

„Gelt?“

Er blickt verlegen im Kreis herum und beugnet jetzt lauter nickenden Köpfen.

„Ja, ja, warum sollt's uns denn nit freuen?“ Keiner hat den Mut, es mit dem reihen Alten zu verberben.

Der Zeetich atmet befriedigt auf. Dann wird er plötzlich wieder sehr aufgeräumt, bestellt Speisen und Getränke und nicht leutselig, wenn einer sein Glas erhebt und ihm zuruft: „Gesundheit, Bräutigam, dir und der Braut!“

So herrscht im Sandumdrehen wieder die Stimmung, die er gewünscht hat.

Nur zwei nehmen nicht den geringsten Anteil daran: Regina, die verschwunden ist, und Pauli, der einsam in einer Ecke sitzt und düster in sich hineingräbelt. Um Mitternacht bricht der Zeetich auf. Sein sonst sahbraunes Gesicht ist vom

Wein gerötet und die verschleierte Augen schwindeln im leuchtenden Glanz. Zum erstenmal seit zwanzig Jahren hat er seinen Geiz ganz vergessen und des Guten etwas zu viel getan. Und daran war nicht allein die Freude über das Gelingen seiner Pläne schuld, sondern auch ein Gefühl ungeahnter Machtigkeit, das ihn jäh überfallen hatte, als er das Haus der Brautwirtin verlieh.

Nur mit großer Anstrengung hatte er es hinterter gezwungener Fröhlichkeit verborgen. Jetzt aber fühlte er sich wieder zäh und kräftig wie früher. Und gleichsam als Antwort auf einen insgeheim plötzlich auftauchenden Gedanken murmelt er leise: „Märrisch.“

„selb war noch lang nit's Alter.“

Im Flur tritt ihm plötzlich Pauli in den Weg.

„Zeetich — wenn ich ein Wörtel reden könnt mit Euch!“

Der Alte mustert den Burschen spöttisch. „Wah — ist dir was eingefallen?“

Pauli sieht verlegen vor sich hin. Dann hebt er plötzlich den Blick warm zum Zeetich auf und sagt: „Märrisch nit für ungut nehmen, Zeetich, aber Ihr seid der Rosel ihr Vater und ich kann's nit stumm mitansehen, wie Ihr in Euer Unglück rennt! Das kann ja ewig kein gut tun.“

„Was?“

„Dah Ihr die Brautwirtin zu Eurer Frau

macht. Sie ist jung und sauber und lebensfroh und — und Ihr.“

Er stockt. In des Zeetich Antlitz tritt ein böser, höhnlicher Ausdruck.

„Na — nur weiter. Und ich —? Red nur frei heraus.“

„Unglücklich müßt Ihr werden mit einer solchen. Denn gern haben kann sie Euch nit! Wenn Ihr's vielleicht auch nit wahrnehmen wollt — ein alter Mann seid Ihr doch und sie — ein junges Weib.“

Auslachen tät sie Euch hinterher.“

Einen Augenblick stiert der Zeetich den unwillkommenen Warner zornig an. Dann bricht er in laut schallendes Gelächter aus.

„Weiter ist dir nig eingefallen? Hahaha.“

„so ein guter Mensch. wie du bist, Beitel-Pauli.“

„Haha.“

„ich und alt? Da schau her.“

„er streckt seine knochigen Arme aus, mit den zweien schlag ich jehu solche nieder, wie du einer bist.“

wenn sie sich unterstehen sollten, mir noch einmal mit einem Worte in den Weg zu treten.“

„Hahaha.“

„Das letzte Lachen klingt heiser und gewaltig, wie ein Acheln. Ist's der Zorn oder sonst etwas — der Zeetich fühlte plötzlich wieder die sonderbare Mattigkeit, die ihn heute schon einmal überfallen hat. Sein Gesicht wird bleich, ihn schwindelt und ein fürchtbares Uebelbefinden würgt

ihn an der Kehle. Mit gläsernem Blick starrt er auf Pauli, der erschrocken zuspringt und ihn stützen will. Aber mit einer gewaltigen Willensanstrengung kämpft der Alte gegen das Unwohlsein an und schüttelt Paulis Hände wild von sich.

„Geh. geh. du, sonst erstickt mich noch der Zorn.“

„stammelt er, „siehst nit. . . dah es nur. . . der Zorn ist über dich.“

„Mein, Zeetich! Der Finger Gottes ist's, der Euch mahnen will, einzuhalten, so lang's noch Zeit ist!“ sagt Pauli ernst. „Denk an Euer Kind. . . und wenn Ihr schon durchwegs heraten wollt, so gebt mir ehvor die Rosel.“

Da gibt ihm der Zeetich in sinnloser Wut einen Stoß vor die Brust.

„Aus'n Weg geh.“

„Narr — sonst ruf ich mir die Gendarmen zu Hilf.“

Pauli begreift, daß jedes weitere Wort vergebens wäre. Mit einem tiefen Seufzer wendet er sich ab und verläßt das Reichwirtschhaus.

Fünf Minuten später geht auch der Zeetich heim. Das Unwohlsein hat er niedergezwungen, aber die Mattigkeit ist geblieben.

Grau und trüb bricht der nächste Morgen an. Pauli, der in der Nacht kein Auge geschlossen hat, begibt sich gleich nach dem Frühstück hinab zum Reichwirtschhaus, wo des Reichwirts Wäge

51.60
61.75
68.75
98.—
110.75
122.50
24.60
10.75
26.75
—
1.85 zc.
1.95 zc.
1.95 zc.
1.25 zc.
—
50 zc.
.25 zc.
.85 zc.
.85 zc.
.50 zc.
.50 zc.
—
.75 zc.
.65 zc.
.95 zc.
.50 zc.
.25 zc.
.50 zc.

n.